Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche



Rundbrief Nr. 6 / November 1995

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit des Verbandes	
•Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung in Halle	S. 2
Aus den Archiven	
•Kiel: Praktikum im Kirchenarchiv	S. 5
•Schwerin: Archivausstellung	S. 6
•Kassel/Marburg: Fortsetzung der Kooperation zwischen	
Landeskirchlichem Archiv und Archivschule Marburg	S. 7
•Kassel: Landeskirchliches Archiv auf dem	2.4
3. Landeskirchentag in Schmalkalden	S. 8
•Hannover: Aufbewahrung und Vernichtung von Beratungs- und	a 10
Behandlungsunterlagen	S. 10
•Speyer/Ludwigshafen/Mannheim: Projekte der Arbeits-	0 10
gemeinschaft Archive im Rhein-Neckar-Dreieck	S. 12 S. 13
•Umfrageergebnis: EDV in kirchlichen Archiven	5. 13
Berichte	
•7. Internationaler Kirchenarchivtag in Prag	S. 19
•5. Tagung der norddeutschen Kirchenarchive	0.01
in Haus Stapellage	S. 21
•50. Jahrestag der Selbständigkeit der	S. 23
rheinischen und der westfälischen Kirche	S. 25 S. 25
•KIGST-Workshop auf Schloß Schwanberg	S. 23 S. 28
•AUGIAS-Fortbildung in Kassel	S. 28
•Änderung des deutschen Urheberrechtes	5. 20
Personalnachrichten	G 20
•Landeskirchliche Archive	S. 30
•Stellenausschreibung	S. 31
•Information der Studentinnen und	S. 32
Studenten der Humboldt-Universität	3. 32
Hinweise auf Veröffentlichungen	S. 33
Termine	S. 34
Fragebogen	S. 35

Aus der Arbeit der Verbandsleitung

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung am 20. und 21. Juni 1995 in Halle

Der Erweiterte Vorstand tagte in den Franckeschen Stiftungen in Halle und nutzte die Gelegenheit, bei einer Führung die Anstalten und die Probleme der Restaurierung der Gebäude bzw. des Wiederaufbaus der Stiftungen kennenzulernen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen gelegt.

In der Sitzung wurden vor allem folgende Punkte behandelt:

1. Archivgesetze und Richtlinien

Das EKD-Archivgesetz ist am 19. Mai 1995 vom Rat der EKD ohne große Veränderungen angenommen worden und kann, wenn auch die EKD-Synode im November 1995 zustimmt, am 1. Januar 1996 in Kraft treten.

Auf der Grundlage des EKD-Gesetzes arbeitet eine Arbeitsgruppe - bestehend aus Dr. Sander, Dr. Stüber, Kuhr - an den neuen Richtlinien der EKD für das Archivwesen. Diese Richtlinien sollen auf den Sitzungen der Dezernentengruppe bzw. der Erweiterten Verbandsleitung im Oktober/November 1995 beraten werden. Es wurde angeregt, aus den alten Richtlinien von 1982 vor allem das Thema der Rechtsaufsicht aufzunehmen.

2. Rundbrief und Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven"

Die dem jetzigen Redaktionsteam (Prof. Dr. Hey, Dr. Stüber) zugebilligte Frist von drei Jahren ist verstrichen. Der Wunsch nach Fortsetzung der bisherigen Arbeit besteht aber anscheinend. Entsprechend wird vereinbart, daß die bisherigen Herausgeber für weitere drei Jahre die Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven" betreuen. Dr. Stüber scheidet auf eigenen Wunsch aus der Redaktion des Rundbriefes aus; dafür wird Dr. Wischhöfer (Kassel), die neu in den Vorstand kooptiert wird, gebeten, sich an der Redaktionsarbeit für den Rundbrief in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Hey zu beteiligen.

3. Sonstige Veröffentlichungen

Die Arbeiten an dem 2. Band über die Militärkirchenbücher und an der Veröffentlichung der Beiträge der 1994er Tagung in Waldfischbach-Burgalben kommen gut voran. Etwas schwieriger stellt sich die Situation beim ersten und zweiten Band des Handbuches des kirchlichen Archivwesens dar.

4. Tagungen

Die geplante Registratorentagung, die bisher auf den für ca. 1998 in Westfalen geplanten Registraturschnitt abgestellt worden war, wird erneut besprochen. Dabei wird besonders auf anschauliche Erfahrungen mit EDV-Registraturprogrammen Wert gelegt. Prof. Dr. Hey wird gebeten, sich mit anderen Landeskirchen diesbezüglich in Verbindung zu setzen.

Die nächste Tagung der Missionsarchive soll vom 7. bis 9. Oktober 1996 in Wuppertal stattfinden. Die Vorbereitung liegt bei Dr. Otte und Dr. Stüber.

In Sachen Arbeitsschutz wird zunächst noch keine neue Tagung angestrebt, doch beobachtet Kuhr die Entwicklung.

Eine Arbeitsgruppe soll die EDV-Fachleute der landeskirchlichen Verwaltungen erfassen und sich konkret in die Entwicklung von EDV-Archiv- und Büroprogrammen einschalten. Dr. Stüber übernimmt die Federführung und macht Vorschläge zur Zusammensetzung und Aufgabenstellung der Arbeitsgruppe.

Im Zusammenhang des bevorstehenden Internationalen Kirchenarchivtages in Prag wird über den Sinn internationaler Tagungen und Zusammenschlüsse (Beitritt der Kirchenarchive zum ICA) diskutiert. Damit hängt auch die künftige Gestaltung weiterer Internationaler Kirchenarchivtage zusammen. - Die Planung für den Deutschen Archivtag 1995 in Hamburg steht.

Die Absage der eigentlich für Herbst 1995 geplanten Tagung über Akten betreuter Personen (Patienten- und Klientenakten) wird kritisiert und die Notwendigkeit der Behandlung des Themas betont. Unabhängig von der Überlegung, ob für eine solche oder auf einer solchen Tagung Richtlinien für die Handhabung solcher Akten erarbeitet werden sollten, sind die juristischen Probleme so relevant, daß insbesondere die diakonischen Archive ihre Diskussion wünschen. Dr. Meyer (Düsseldorf) und Prof. Dr. Hey (Bielefeld) werden gebeten, für Herbst 1996 eine entsprechende Tagung vorzubereiten.

Auf die nächsten Termine des Treffens der Norddeutschen Kirchenarchive wird hingewiesen: 29. bis 30. Mai 1996 in Güstrow und 14. bis 15. Mai 1997 in Berlin.

Der Erweiterte Vorstand wird sich am 8. und 9. November 1995 wieder in Berlin treffen; in diesem Zusammenhang wird die Frage der Zahl der Tagungen des Erweiterten Vorstandes und seiner Zusammensetzung kurz angesprochen.

5. Gebührenordnung

Die von Dr. Ehmer erarbeitete neue Fassung der Gebührenordnung wird besprochen. Die beschlossenen Änderungen werden in eine weitere (vierte) neue Fassung eingearbeitet.

6. Archivsituation in den Ostkirchen und in den kirchlichen Archiven der neuen Bundesländer

Dr. Baier berichtet über die kirchliche Archivsituation in Estland und über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die Lage der kirchlichen Archive in den neuen Bundesländern wird ausführlich besprochen. Dabei wird auch die unbefriedigende Situation nach fünf Jahren deutscher Einheit vor allem im Hinblick auf die Personallage kritisiert und eine größere Anstrengung des Verbandes bzw. der Arbeitsgemeinschaft in dieser Richtung verlangt. Unter anderem wird eine Tagung der Ost-Kirchenarchive vorgeschlagen, die in einen Archiventwicklungsplan einmünden könne. Für die Vorbereitung werden Dr. Sander und Piersig nominiert.

7. Evangelisches Zeitschriftenarchiv

In Sachen des Evangelischen Zeitschriftenarchivs geht es zur Zeit nicht weiter, weil die für die Betreuung des Archivs notwendige halbe Stelle offenbar nicht finanzierbar ist. Prof. Dr. Hey wird gebeten, sich weiter der Dinge anzunehmen.

8. Kulturbericht der EKD - Archivbeitrag

Dr. Ehmer legt den Entwurf eines Beitrags für den Kulturbericht der EKD über das kirchliche Archivwesen vor, der zusammen mit Dr. Stüber erarbeitet worden ist.

(Hey)

Aus den Archiven

Kiel:

Praktikum im Kirchenarchiv

Von vielen Stellen im öffentlichen Bereich wird ein traditionelles Mißtrauen gegenüber der Beschäftigung von Praktikanten gepflegt. Die jungen Leute machen Arbeit, bekommen eventuell "Dienstgeheimnisse" mit und stören überhaupt den ruhigen und wohlgeregelten täglichen Ablauf. Dieses stimmt zum Teil, wenn die Sache gleich mit negativen Vorzeichen angegangen wird.

Beim Nordelbische Kirchenarchiv wird häufig wegen der Bereitstellung von Praktikumsplätzen - hauptsächlich von Studenten - nachgefragt. In den vergangenen 12 Monaten haben wir insgesamt drei Praktikanten hier beschäftigt, und zwar:

- einen Geschichtsstudenten (angestrebter Abschluß Magister) zur Berufsorientierung (evtl. Archivar) für vier Wochen,
- einen Geschichtsstudenten (angestrebter Abschluß 1. Staatsexamen für das Höhere Lehramt), um das als Pflichtschein erforderliche Betriebspraktikum zu absolvieren, ebenfalls vier Wochen,
- einen Berufssoldaten (12 Jahre verpflichtet) zur Berufsorientierung für eine Woche.

Es hat sich gezeigt, daß für beide Seiten, also für das Archiv und den Praktikanten, eine Zeit von vier Wochen erforderlich ist, um einen beiderseitigen Nutzen daraus zu ziehen. Die Praktika müssen unentgeltlich abgeleistet werden, da hierfür kein Geld vorhanden ist. Bevor ein Praktikant angenommen wird, führen wir ein Gespräch zur "Motivationsergründung". In der Regel erhält der Praktikant einen kleineren geeigneten Kirchengemeindearchivbestand. Dieser ist als Hauptaufgabe zu ordnen, zu verzeichnen, zu verpacken und per AUGIAS das Findbuch zu erstellen. Diese Aufgabe konnte bisher unproblematisch bewältigt werden. Daneben wird der Praktikant von den Mitarbeitern des Archivs sowohl theoretisch in andere Archivthemen eingeführt als auch zu verschiedenen Außenterminen mitgenommen.

Zwei der Praktikanten waren danach so gut eingearbeitet, daß sie mit Werkverträgen für die Verzeichnung von Kirchengemeindearchiven beauftragt werden konnten.

Warum also auch weiterhin für uns Praktikanten? Zum einen können längst fällige Gemeindearchive oder lästige "Bestandsnester" im Archiv (unbezahlt!) aufgearbeitet werden, zum anderen können wir damit den Kontakt zu Studenten der historischen Fakultät vertiefen und sie auch über eventuelle kirchenhistorische Fragestellungen, die sich aus dem Kontakt mit den Beständen ergeben, informieren. Wir sehen darin auch einen Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit, daß Kirche sich in diesem Bereich präsentieren kann (zumal das zuständige Landesarchiv in Schleswig-Holstein keine Praktikanten nimmt...).

Insgesamt steht für uns der Arbeitseinsatz für die Archivmitarbeiter hinter dem Nutzen für das Archiv zurück. Und last not least werden auf diese Weise auch neue menschliche Kontakte geknüpft, der "wohlgeordnete" Archivalltag durch die vielen Fragen auf konstruktive Weise aufgebrochen und die Archivare zum Nachdenken über vielleicht selbstverständliche Handlungsweisen gezwungen.

P.S.

Das Nordelbische Kirchenarchiv hat der Fachhochschule Potsdam (Fachbereich Archivwesen) einen Praktikumsplatz für sechs Monate (obligatorisches großes Praktikum) angeboten.

Annette Göhres

Schwerin:

Archivausstellung aus Anlaß des 100. Todestages von Theodor Kliefoth

Zum 100. Todestag von Theodor Kliefoth, dem Erneuerer der mecklenburgischen Landeskirche ab 1850, veranstaltete der Oberkirchenrat der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs am 26. Januar 1995 in seinem Dienstgebäude eine Gedenkstunde mit anschließender Kranzniederlegung am Grabe von Theodor Kliefoth auf dem Schweriner Alten Friedhof.

Das Landeskirchliche Archive hatte aus diesem Anlaß eine Ausstellung von vorwiegend Originaldokumenten zum Leben und Werk von Theodor Kliefoth aufgebaut, die fünf Tage auch für die Öffentlichkeit zugänglich war und einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Obwohl es einen Nachlaß von Kliefoth nicht gibt, besitzt das Landeskirchliche Archiv in seinen Aktenbeständen zahlreiche Unterlagen, die das Wirken dieses bedeutenden Theologen in mehr als 60 Jahren veranschaulichen. Ergänzt wurden diese vorwiegend amtlichen Schriftstücke durch wieder aufgefundene Originalmanuskripte Kliefoths, vor allem zu seinen zahlreichen liturgischen Arbeiten, durch seine wissenschaftlichen Werke und Predigtbände, durch persönliche Briefe sowie durch zeigenössische Abbildungen und Fotografien.

Die Ausstellung wurde in neun Abschnitte geliedert, die sich vorwiegend an dem Lebensgang Kliefoths orientierten, teils aber auch seine bedeutenden Leistungen innerhalb und außerhalb Mecklenburgs würdigten.

Erhard Piersig

Kassel/Marburg:

Fortsetzung der Kooperation zwischen Landeskirchlichem Archiv und Archivschule Marburg

Angesichts der guten Erfahrungen bei der Verzeichnung des Pfarrarchivs Schweinsberg durch den 27./28. wissenschaftlichen Kurs der Archivschule Marburg fand die Zusammenarbeit zwischen dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Archivschule in der Zeit vom 12. Juni bis zum 7. Juli 1995 eine Fortsetzung. Unter der Leitung von Frau Dr. Bettina Wischhöfer ordneten die 18 Referendarinnen und Referendare des 29. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg in dieser Zeit Teile des Archivs des Gesamtverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Kassel.

22 Regalmeter Akten und rund 3000 Baupläne warteten auf die Referendarinnen und Referendare auf dem Dachboden des Kasseler Gesamtverbandes, um von dort nach Marburg transportiert werden. Der schon vor Ort gewonnene Eindruck, daß sich der überwiegende Teil der Archivalien in einem guten Zustand befand, wenn auch einzelne Stücke starke Verschmutzung und Schimmelbefall aufwiesen, bestätigte sich bei der näheren Durchsicht. Die Akten wurden zunächst gesäubert, entmetallisiert und - falls erforderlich - umgebunden, ehe sie in säurefreie Archivkartons verpackt wurden. Die Bauzeichnungen werden dagegen nach dem Abschluß der Ordnungsarbeiten in Falthülsen aufbewahrt.

Während bei den Plänen nahezu 1000 als Dubletten ausgesondert werden konnten, wurde der Aktenbestand nahezu vollständig übernommen. Nicht nur wegen der großen Verluste an Archivalien in Kassel lag es nahe, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Dokumente zu sichern, sondern auch aus inhaltlichen Gründen - hat doch die Mehrzahl aller Akten die Errichtung bzw. Wiedereinrichtung kirchlicher Gebäude zum Gegenstand.

Die Erschließungsarbeiten wurden auf vier Gruppen verteilt, wobei eine Gruppe einzig und allein mit der Erschließung der Bauzeichnungen beschäftigt war. Jeder Angehörige des Kurses war zugleich auch Mitglied einer weiteren Arbeitsgruppe, die ihre Arbeit parallel bzw. nach Abschluß der Verzeichnung aufnahmen. Neben der Erstellung des Vorworts und der Öffentlichkeitsarbeit galt es vor allem eine dem Bestand angemessene Klassifikation zu entwickeln, wobei die Aktenpläne für die Gesamtverbände bzw. die Kirchengemeinden der EKKW als Orientierungshilfe dienten.

Organisatorische Gründe machten es erforderlich, daß die Fertigstellung des Findbuchs dem Landeskirchlichen Archiv vorbehalten blieb. Gleichwohl erlaubte die Kartei, in der die einzelnen Akten und Pläne verzeichnet sind, schon vor dessen Erstellung dem interessierten Benutzer einen raschen Zugriff auf den Bestand, welcher nach Abschluß der Ordnungsarbeiten wieder an seinen alten Standort verbracht wurde.

Schon ein Blick in diese Kartei macht deutlich, daß sich die Bedeutung dieses Projekts keineswegs darauf beschränkt, die angehenden wissenschaftlichen Archivarinnen und Archivare mit den archivischen Kernaufgaben vertraut zu machen. Der Bestand dürfte für die Kasseler Kirchen- und Stadtgeschichtsforschung, aber nicht nur für sie allein, von großem Interesse sein. Angesichts des 50. Jahrestages des Ende des 2. Weltkriegs sei an dieser Stelle nur auf die Errichtung von Behelfskirchen in Baracken und den Bau der vom Weltkirchenrat gestifteten Notkirche am Philippinenhof verwiesen. Für Musikhistoriker dürften die 1936 im Zusammenhang mit der Errichtung der Kirche am Fasanenhof entstandenen Gutachten über die Orgeln der Kasseler Stadtkirchen von Interesse sein. Wichtige Zeugnisse für den Kirchenbau, aber auch für das Lebenswerk einzelner Architekten sind die unzähligen Pläne, wobei die St. Martinskirche am besten belegt ist. In Verbindung mit den dazugehörigen Akten lassen sich so viele Einblicke in die Baugeschichte vor allem der Kasseler Nachkriegszeit gewinnen. Doch auch im kirchlichen Alltag wird man diese Archivalien sicherlich immer wieder zu Rate ziehen, wenn etwa Renovierungsarbeiten und Baumaßnahmen anstehen.

Im Namen des 29. wissenschaftlichen Kurses Monika Storm, Marburg

P.S. Das Findbuch liegt inzwischen vor. Es ist 198 Seiten stark und erlaubt den Zugriff auf 734 Akteneinheiten und 2.078 Baupläne. Neben ausführlichen behörden- und bestandsgeschichtlichen Teilen enthält es auch einen Index.

Bettina Wischhöfer

Kassel:

Landeskirchliches Archiv auf dem 3. Landeskirchentag in Schmalkalden vertreten

Das Landeskirchliche Archiv Kassel hat sich und seine Arbeit am 2. und 3. September 1995 auf dem 3. Landeskirchentag, der in Schmalkalden unter der Losung "Türen öffnen" stattfand, vorgestellt. Im Rahmen eines "offenen Kirchenmarktes", der am Sonnabend und Sonntag direkt in der Innenstadt von Schmalkalden rund um die St. Georgskirche auf dem Marktplatz veranstaltet wurde, hatte das Landeskirchliche Archiv eine Holzbude (3 x 2 m) angemietet. Die Unkosten waren gering, die Standgebühr betrug 120.- DM.

Nach Kassel (1986) und Marburg (1990) ist Schmalkalden der Ort für den 3. Landeskirchentag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Seit über 400 Jahren steht die "Herrschaft Schmalkalden" für Hessen in Thüringen. Kirchlich von Hessen geprägt und mit Kurhessen-Waldeck verbunden blieb davon nach 1945 das "Dekanat Schmalkalden". Seit 1951 bestand ein Verwaltungshilfeabkommen mit der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen, der das Dekanat 1972 angegliedert wurde. Seit 1991 ist Schmalkalden wieder kurhessisch.

Wie präsentierte sich das Landeskirchliche Archiv?

Um das Übergewicht an "Flachware" zu mildern, wurden (leere) Archivkartons übereinandergetürmt und zu Demonstrationszwecken eingesetzt. Vergrößerte Fotokopien von ausgewählten Archivalien, verteilt von außen an der Holzbude befestigt, haben als Blickfang
das Interesse der Marktbesucher geweckt. Angesprochen wurden Einheimische (Kopien zur
Geschichte Schmalkaldens) und kirchlich Engagierte, die auf die Dienstleistungen des noch
jungen Landeskirchlichen Archivs (seit 1994) aufmerksam gemacht wurden.

Aufschluß über die Arbeit des Archivs gaben auch vergrößerte und auf Pappe aufgeklebte Presseartikel der letzten Zeit. Weiteres Informationsmaterial (z. B. Verzeichnungsrichtlinien, Merkblätter zur Kirchenbuchverfilmung und zu Pfarrhaus-Archivräumen) lag aus und wurde von Archivmitarbeitern und -mitarbeiterinnen bei Bedarf erläutert. Das Faltblatt des Landeskirchlichen Archivs und die bewährten Archivbleistifte wurden Interessierten als Erinnerungshilfe mit nach Hause gegeben.

Eine selbst hergestellte Fotoserie (7 Fotos, s/w, 18 x 24 cm) dokumentierte - unterstützt von kurzen Texten - den Weg vom ungeordneten zum verzeichneten und geordneten Pfarrarchiv (1. Pfarrarchiv vor der Bearbeitung, 2. Archivwürdig?, 3. Verzeichnung/Erschließung, 4. Archivfähig?, 5. Restaurierung I, 6. Restaurierung II, 7. Pfarrarchiv nach der Bearbeitung). Den Umgang mit einem Findbuch demonstrierten Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dann direkt vor Ort.

Resümierend bleibt festzuhalten: Das Landeskirchliche Archiv Kassel hat die Losung des 3. Landeskirchentages im Rahmen seiner finanziellen und personellen Möglichkeiten erfolgreich aufgegriffen - es wurden Türen geöffnet!

Bettina Wischhöfer

Hannover:

Aufbewahrung und Vernichtung von Beratungs- und Behandlungsunterlagen

Seit den 1970er Jahren sind im Bereich der Kirchen die Beratungs- und Behandlungsstellen rasch ausgebaut worden. Inzwischen ist dort soviel Schriftgut entstanden, daß dieienigen, die das Schriftgut verwalten, immer dringender fragen, wie es zu bewerten ist und welche Rechtsgrundlagen dafür bestehen. Auf Bitten der Konferenz der Beratungsstellen im Bereich der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers hat deshalb eine kleine Arbeitsgruppe von Mitarbeitern des Landeskirchenamts, des Datenschutzbeauftragten und des Landeskirchlichen Archivs Hannover die nachfolgende Empfehlung erarbeitet. Sie hat die verschiedenen Schriftguttypen in den Beratungs- und Behandlungsstellen ermittelt und die dafür geltenden Aufbewahrungs- bzw. Vernichtungsvorschriften zusammengetragen. Bemerkenswert ist die Umkehrung des Bewertungsmaßstabs für die Klientenakten; sollen diese von der Vernichtung ausgenommen werden, ist die Aufbewahrung zwischen den Beteiligten abzustimmen (vgl. Pkt. 8). Die relativ offene Formulierung wurde gewählt, da im Bereich der Hannoverschen Landeskirche zur Zeit keine Rechtsgrundlage für die dauernde Aufbewahrung solcher Akten besteht. Aus dem gleichen Grund hat das Landeskirchenamt Hannover darauf verzichtet, die "Empfehlungen" bindend vorzuschreiben; sie wurden stattdessen als Mitteilung K 10/1995 den Kirchenkreisvorständen mit der Bitte übersandt, sie den jeweiligen Beratungsstellen "in geeigneter Weise" bekanntzugeben. Da im Verband kirchlicher Archive die Diskussion über die Bewertung solcher Akten fortgesetzt werden muß, sind die Empfehlungen auch für andere Archive von Interesse:

Empfehlungen für die Aufbewahrung und Vernichtung von Beratungs- und Behandlungsunterlagen in kirchlichen Beratungs- und Behandlungsstellen

Zum Schutz des Persönlichkeitsrechtes der Klientinnen und Klienten in kirchlichen Beratungs- und Behandlungsstellen gehört nicht nur die ordnungsgemäße Aufbewahrung der Aufzeichnungen usw. über Beratungs-/Behandlungsgespräche, sondern auch deren unverzügliche Vernichtung, sobald diese Unterlagen für die aktuelle Beratung oder Behandlung nicht mehr benötigt werden und gesetzliche Erfordernisse nicht entgegenstehen (§ 16 DSG-EKD, § 27 Abs. 3 DSG-EKD i.V. m. § 84 SGB X). Nach Beendigung von Beratungen oder Behandlungen sollen die Aufzeichnungen darüber und der sonstige Schriftverkehr (Klientenkarteien/Klientenakten) einschließlich der Karteien, Listen und Terminkalender regelmäßig nicht länger als bis zu den nachfolgend genannten Fristen aufbewahrt und danach unverzüglich vernichtet werden. Entsprechendes gilt für Material, das bei EDV-gestützter Verarbeitung angefallen ist. Im begründeten Einzelfall darf nach pflichtmäßigem Ermessen - und wenn dies Rechtsvorschriften nicht widerspricht - eine längere oder kürzere Frist gewählt werden. Die Beendigung einer Beratung oder Behandlung ist spätestens 6 Monate nach dem letzten Kontaktgespräch anzunehmen.

1. Akten und Karteikarten (Beratung)

Bei Beratungen gibt es keine Aufzeichnungspflicht. Beraterinnen und Berater handhaben die "Speicherung" ihrer Informationen je nach Berufserfahrung und persönlicher Einstellung unterschiedlich. Sind Aufzeichnungen gemacht worden, so ist sorgfältig zwischen den Interessen der Betroffenen an einer baldigen Tilgung ihrer sensiblen Daten bei gleichzeitiger Wahrung ihres Interesses an einer fundierten Beratung einerseits und dem Interesse der Beratungsstelle an der Dokumentation eines Beratungsverlaufes mit etwa erforderlicher Rückgriffmöglichkeit andererseits abzuwägen. Regelmäßig beträgt die Aufbewahrungsfrist für derartige Unterlagen 2 Jahre.

2. Akten und Karteien (Behandlung)

Manche Beratungsstellen nehmen auch Aufgaben wahr, die überwiegend Therapie sind (vgl. "Vorläufige Richtlinien Beratungs- und ambulante Behandlungsstellen für Suchtkranke", RdErl. des MS vom 31.3.1980 - Nds. MBI. S. 460) oder diesen gleichen. Damit erhalten Klientenakten in diesen Beratungsstellen nach Inhalt (ärztliche Diagnosen, Verordnungen, Gutachten) und Funktion den Charakter der Aufzeichnungen, die Ärzte auf Grund ihres Standesrechtes führen müssen (§ 11 Berufsordnung der Ärztekammer Niedersachsens). Solche Aufzeichnungen sind 10 Jahre nach dem Abschluß der Behandlung aufzubewahren, soweit nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine Aufbewahrungspflicht besteht.

3. Akten und Unterlagen (Beratung nach § 218 StGB)

Nach dem RdErl. des MS vom 28.9.1983 (Nds. MBI. S. 906) sind sämtliche Unter lagen spätestens 1 Jahr nach der letzten durchgeführten Beratung zu vernichten.

4. Terminkalender

Terminkalender stellen regelmäßig eine Übersicht über alle durchgeführten Beratungen oder Behandlungen dar. Deren Inhalt ist daher hoch sensibel. Andererseits besitzen sie für den Einzelfall nur eine bedingte Aussagekraft, so daß sich eine kurze Aufbewahrungsfrist von 1 Jahr gebietet.

5. Rechnungsunterlagen

Die Jahresrechnungen und Sachbücher sind dauernd, sonstige Bücher, die Belege sowie die Unterlagen für die Prüfung der maschinellen Buchungen mindestens 10 Jahre, geordnet aufzubewahren. Die Fristen beginnen am Tage der Entlastung (§ 62 KonfHOK).

6. Prozeßakten (Zivilprozeß)

Prozeßakten über Zivilprozesse sind nach Nr. 2.2.1 der Aufbewahrungs- und Kassationsordnung (KABI. 1990 S. 77) 30 Jahre aufzubewahren.

7. Jahresberichte und Statistiken

Jahresberichte und Statistiken sind nach Nr. 1.4.1 der Aufbewahrungs- und Kassationsordnung (KABI. 1990 S. 77) dauernd aufzubewahren.

8. Archivierung von Klientenakten

Sozialhistorisch und medizinisch relevante Unterlagen sind im Interesse der Sicherung und Nutzung von Archivgut von der Pflicht zur Löschung auszunehmen (§ 27 Abs. 3 DSG-EKD i.V. m. § 84 Abs. 6, § 71 Abs. 1 Satz 3 SGB X). Die Archivierung solcher Akten muß jedoch zwischen Beratungsstelle, Archiv und Datenschutzbeauftragtem abgestimmt werden.

9. Vernichtung von Unterlagen

Die Vernichtung von Akten, Karteien und sonstigen schriftlichen Unterlagen aus dem Beratungsbereich ist eine Löschung personenbezogener Daten gem. § 2 Abs. 5 DSG-EKD. Daher sind auch für diesen Verarbeitungsvorgang technische und organisatorische Maßnahmen zur Sicherstellung des Datenschutzes zu treffen (§ 9 DSG-EKD). Das gilt besonders dann, wenn mangels eines eigenen Aktenvernichters die Vernichtung durch eine andere kirchliche Stelle (Kirchenkreisamt) oder einen privaten Unternehmer erfolgen soll. In einem solchen Fall handelt es sich um eine Datenverarbeitung im Auftrag gemäß § 11 DSG-EKD. Wird ein privater Unternehmer beauftragt, so muß sich die Beratungsstelle davon überzeugen, daß er seiner Meldepflicht gemäß § 32 Abs. 1 Nr. 3 BDSG gegenüber der zuständigen Datenschutzaufsichtsbehörde nachgekommen ist. In jedem Fall sollte eine Beauftragung schriftlich erfolgen. Ein Vertragsmuster für die Beauftragung eines privaten Unternehmens kann beim Datenschutzbeauftragten der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, Postfach 3726, 30037 Hannover, angefordert werden.

Hans Otte

Speyer/Ludwigshafen/Mannheim:

Projekte der Arbeitsgemeinschaft Archive im Rhein-Neckar-Dreieck

Der Arbeitskreis Rhein-Neckar-Dreieck bemüht sich, länderübergreifend die Kooperation in der Region zu intensivieren. So gibt es bereits regelmäßige Treffen unter anderem der Hochschulen mit der Wirtschaft, der kommunalen Kultur- und Sportpolitiker, der Museen, der Unternehmer oder der Medienverantwortlichen. Am 14. Juni 1995 schlossen sich auch die Archive der Rhein-Neckar-Region zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Motive bestehen in dem Vorteil einer Einbindung in eine bereits vorhandene PR-Infrastruktur, in der Erleichterung einer projektbezogenen Gemeinschaftspräsentation (im Bereich von Ausstellungen), in der Zusammenarbeit zwischen Archiven und Museen in der Region und in der Inszenierung regionaler Ereignisse.

Nächstes konkretes Projekt des Arbeitskreises ist die Neuauslage eines bereits vor einigen Jahren erschienenen Archivführers, der nun auch nichtkommunale Archive aufnehmen soll. Die Kirchenarchive beider Konsessionen werden durch Dr. Stüber vom Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz vertreten. Zu den für eine Aufnahme in den Archivführer in Frage kommenden Kirchenarchiven der Region wurde bereits Kontakt aufgenommen. Für 1998 ist ein Projekt zum 150. Jahrestag der badisch-pfälzischen Revolution geplant. Gedacht ist an eine Buchveröffentlichung, an einen regionalgeschichtlichen Wegweiser zum Revolutionsgeschehen und an eine multimediale Präsentation der regionalen und örtlichen Revolutionsgeschichte als Wanderausstellung. Außerdem soll ein archivübergreifendes sachthematisches Inventar erstellt werden.

(GS)

Umfrageergebnis EDV-Einsatz in kirchlichen Archiven

Angeschrieben: Alle Mitgliedsei	nrichtu	ngen mit	tels Rundbrief Nr. 5/1995	
Rücklauf (Stand 1. 11. 1995):	23	=	Landeskirchliche Archive	14
			Diakoniearchive	2
			Missionsarchive	3
y v			Sonstige .	. 4

Genaue Auskunft geben die Tabellen 1 - 4 auf den folgenden Seiten.

Das Ergebnis macht deutlich, daß der Einsatz der EDV, vor allem von Spezialsoftware für die archivische Verzeichnung, vielerorts noch in den Anfängen steckt. Häufig wird der PC als Schreibmaschine benutzt, wobei die in der (landes-)kirchlichen Verwaltung eingesetzte Software auch als Grundlage der Findbucherstellung dient (Tab. 1).

Fünf landeskirchliche Archive setzen das Archivprogramm "Augias" ein (vgl. hierzu den Bericht über die gemeinsame Fortbildung u. S. 28). Braunschweig und Hannover benutzen das auf DOS entwickelte kostengünstige EVA-PC. Das landeskirchliche Archiv Stuttgart, von dem keine Antwort vorliegt, setzt das Datenbankprogramm "Faust" ein (vgl. Rundbrief Nr. 5/1995, S. 33). Einige Archive sind dabei, EDV-Programme zu testen, haben aber noch keine Entscheidung getroffen. Aufschlußreich und angesichts angespannter Haushaltslage überlegenswert dürfte das Verfahren im landeskirchlichen Archiv Düsseldorf sein: Unter Word Perfect 5.1 wurden einige Makros, d.h. automatisch ablaufende Befehlsketten, erstellt für den Einsatz im Bereich Findbuch, Fotos, Registraturplan; diese Sonderanwendung von Word Perfect wird den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen kostenlos angeboten (Tab. 2).

In Darmstadt wird mit "Allegro" ein Bibliotheksprogramm eingesetzt. Unseres Wissens wendet Kiel das Programm Bislock für die Archivbibliothek an, weitere Anwendungen sind bisher nicht bekannt. Daß aber einige Archive über den Einsatz von Bibliotheksprogrammen nachdenken und diesen Einsatz gern mit einem Archivprogramm koppeln möchten, kam in einigen Begleitschreiben zum eingesandten Fragebogen zum Ausdruck. Nach der derzeitigen Marktlage dürfte es allerdings schwierig sein, mit einer Spezialsoftware zwei Anwendungen (Archiv und Bibliothek) zu bedienen. Doch ist die Redaktion für Erfahrungsberichte (etwa aus Kiel) und für Rückmeldungen über die Anschaffung von Bibliotheksprogrammen dankbar und druckt sie gern im Rundbrief ab.

Erstaunlich weit gefächert ist die Palette der für die Textverarbeitung verwendeten Programme, wobei Word Perfect und Word an der Spitze stehen. In manchen Archiven werden bis zu drei verschiedene Textverarbeitungsprogramme gleichzeitig betrieben. Da für diese Parallelanwendung keine Gründe angegeben wurden, kann es sich wohl nur um "historisch gewachsene Programmstrukturen" handeln (Tab. 3).

Der Einsatz von Scannern ist noch nicht weit gediehen. Abgesehen von Nürnberg, Hannover, Kiel, Detmold und Speyer werden keine Scanner eingesetzt, wohl aber wird über ihre Verwendung nachgedacht. Detmold und Speyer weisen darauf hin, daß Scanner in der landeskirchlichen Verwaltung, aber noch nicht im Archiv betrieben werden. In Hannover wird in Zusammenarbeit mit dem EDV-Benutzer-Service-Zentrum der Landeskirche zur Zeit der Einsatz von Scannern beim Einlesen älterer, maschinenschriftlich gefertigter Findbücher getestet (Tab. 4).

Alle Archive, die sich bisher nicht an der Umfrage beteiligt haben bzw. bei denen Entscheidungen für die Anschaffung von Programmen gefallen sind, bittet die Redaktion úm eine Rückmeldung, damit die Übersicht fortgeschrieben und vervollständigt werden kann. Wir danken allen Archiven für ihre Mithilfe. Die beteiligten Archive stehen sicher gern für gezielte Rückfragen zur Verfügung.

(GS)

Einsatz von EDV-Programmen für Verzeichnungsarbeiten bzw. für die Findbucherstellung

Archive alph. nach Orten

Programme

Berlin (DW)	 All-in-1 (hauseigenes, im Verbund laufendes Programm) Ragtime für Macintosh (nur zur Findbucherstellung)
Berlin (Missionswerk)	in der Planung
Bielefeld (LKArchiv)	Open Access (Personalakten)
Bielefeld (Ev. Johanneswerk)	in der Planung
Brandenburg (Domstiftsarchiv)	Word Perfect 5.1
Braunschweig (LKArchiv)	s. Spezialprogramm
Bremen (LKArchiv)	Fehlanzeige für alle Fragen
Darmstadt (Zentralarchiv)	f & a, zukünftig "access"
Dessau (LKArchiv)	Fehlanzeige
Detmold (LKArchiv)	s. Spezialprogramm
Dresden (LKArchiv)	Fehlanzeige für alle Fragen
Düsseldorf (LK Archiv)	Word Perfect 5.1
Greifswald (LKArchiv)	File Maker Pro 2.1 für Windows
Halle (Franckesche Stiftungen)	dBase IV
Hamburg (Ev. Missionswerk)	eigenes Programm (keine näheren Angaben)
Hamburg (Rauhes Haus)	in Planung
Hannover (LKArchiv)	s. Spezialprogramm
Kassel (LKArchiv)	s. Spezialprogramm
Kiel (NEK-Archiv)	s. Spezialprogramm
Köln (Ev. Stadtkirchenverband)	s. Spezialprogramm
Leipzig (Missionswerk)	Fehlanzeige
Nürnberg (LKArchiv)	 Paradox 4.5 für DOS dBase IV 1.5 für DOS dBase für Windows (alle von Borland)
Speyer (Zentralarchiv)	s. Spezialprogramm

Spezialprogramme

Programme

Archive

Augias 4.0 / 5.0	Bielefeld (LKArchiv) Detmold (LKArchiv) Kassel (LKArchiv) Kiel (NEK-Archiv) Speyer (Zentralarchiv)
EVA-PC	Braunschweig (LKArchiv)
EVA-PC für Windows 0.602 Weiterentwicklung der Version von 1987	Hannover (LKArchiv)
Allegro (für Archivbibliothek)	Darmstadt (Zentralarchiv)
Word Perfect 5.1 Makros, selbständig entwickelt	Düsseldorf (LKArchiv)
FSt Speziell auf die Archivbedürfnisse zugeschnittenes Datenbankprogramm	Halle (Franckesche Stiftungen)
NIXAS-Archiv 3.0	Köln (Ev. Stadtkirchenverband)
Kirchenbuch (Augias)	Speyer (Zentralarchiv) s. Rundbrief Nr. 5/1995, S. 28

EDV-Programme für Textverarbeitung

Programme

Archive

All-in-1	Berlin (DW)
Euro 6	Hamburg (Rauhes Haus)
f & a	Hamburg (Ev. Missionswerk)
Lotus Ami Pro 3.1	Hannover (LKArchiv)
Ragtime für Macintosh	Berlin (DW)
tex-ass window 6.0	Kassel (LKArchiv)
Windows für Workgroups 3.11	Berlin (Missionswerk)
Winword 2.0 / 6.0	Darmstadt (Zentralarchiv) Halle (Franckesche Stiftungen) Hannover (LKArchiv)
Word 5.0 / 5.5 / 6.0	Braunschweig (LKArchiv) Darmstadt (Zentralarchiv) Dessau (LKArchiv) Detmold (LKArchiv) Düsseldorf (LKArchiv) Greifswald (LKArchiv) Nürnberg (LKArchiv)
Works für Windows	Nürnberg (LKArchiv)
Word Perfect 5.1 / 6.0	Bielefeld (LKArchiv; Ev. Johanneswerk) Brandenburg (Domstiftsarchiv) Detmold (LKArchiv) Kassel (LKArchiv) Kiel (NEK-Archiv) Köln (Ev. Stadtkirchenverband) Speyer (Zentralarchiv)
Word Perfect für Windows	Berlin (DW) Bielefeld (LKArchiv)
Wordstar 5.5	Braunschweig (LKArchiv)

Scannereinsatz

Fehlanzeige:

14

in Planung/Vorüberlegung:

4 Berlin (DW)

Bielefeld (LKArchiv)

Brandenburg (Domstiftsarchiv)

Dessau (LKArchiv)

vorhanden im Archiv

2 Kiel (NEK-Archiv)

Nürnberg (LKArchiv): Hewlett Packard Scan Jet IIcx mit Software Omnipage Professional

von Caere

vorhanden

in der EDV-Abt. des Landeskirchenamtes 3

Detmold (LKArchiv)

Hannover (LKArchiv)

Speyer (Zentralarchiv)

Berichte

7. Internationaler Kirchenarchivtag in Prag

Inmitten der wertvollen historischen Buchbestände, die die Bibliothek des Strahov-Klosters in Prag in sich birgt, versammelten sich vom 10. bis 16. September 1995 Kirchenarchivare und -archivarinnen, Kirchenhistoriker und Archivreferenten aus zehn europäischen Ländern in Prag zum 7. Internationalen Kirchenarchivtag. Der Kongreß stand unter dem Leitthema "Kirchen und sozialistischer Staat - Umbruch und Wandel 1945 - 1990". Prag war ein symbolträchtiger Veranstaltungsort für diese Tagung. Die Stadt spiegelt nicht nur jahrhundertealte gemeinsame christlich-abendländische Kultur und Geschichte wieder, hierher reicht auch eine der Wurzeln, aus denen die spätere Zersplitterung entstand, die die Geschichte Europas prägten: das Wirken von Jan Hus, seine Forderung nach einer Reform der Kirche ebenso wie seine Rückbesinnung auf die tschechische Volkssprache und Identität wiesen bereits die Entwicklungsrichtung hin zu der späteren Zerspaltung Europas in unterschiedliche Kirchen und vielfältige Nationalstaaten. Und schließlich ist Prag auch der Ort, an dem 1968 ein erster, verfrühter Versuch scheiterte, die erstarrten ideologischen Fronten und politischen Machtblöcke in Bewegung zu bringen.

Dr. Helmut Baier, Nürnberg, unterstrich in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung der Archive in dem schwierigen und oft schmerzhaften Prozeß der Auseinandersetzung mit der eigenen, jüngsten Vergangenheit, in der die Trennung der Konfessionen und Kirchen noch einmal durchkreuzt wurde von der Spaltung in Ost und West. Allerdings ist es gefährlich, sich von der schwierigen Vergangenheit abzuwenden und den Blick allein in die Zukunft zu richten, denn nur die kritische Aufarbeitung der Geschichte verleiht Kompetenz zur Gestaltung der Zukunft.

Die Referate des ersten Tages beleuchteten das Hauptthema im europäischen Zusammenhang und vorwiegend aus der Sicht der westlichen Kirchen: Dr. Hansjakob Stehle, langjähriger Korrespondent in Polen und im Vatikan, referierte über "Vatikanische Pastoralpolitik zwischen Konfrontation und Koexistenz". Er führte aus, wie die vatikanische Politik dem Trend der internationalen Politik folgend stets zur Sicherung der Seelsorge, den engen Pfad zwischen Abwehr und Dialog, Opportunität und Prinzipientreue gegenüber den kommunistischen Staaten suchte, und er wies auf die besondere Rolle des polnischen Papstes in diesem Prozeß hin. Der Gießener Kirchenhistoriker Prof. Dr. Martin Greschat zeichnete "Die Ostpolitik der Konferenz der Europäischen Kirchen" nach, und der langjährige Sekretär des Lutherischen Weltbundes und jetzige Dozent in Björklinge, Schweden, Dr. Sam Dahlgreen, berichtete unter dem Titel "Die Genfer Ostpolitik" über das Verhältnis des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Lutherischen Weltbundes zu den Kirchen in den

Staaten des Ostblocks. Beide Referenten zeigten auf, mit welchen Schwierigkeiten das Verhältnis der ökumenischen Zusammenschlüsse zu den osteuropäischen Kirchen belastet war angesichts der Gefahr, daß die internationalen Kontakte zwischen den Kirchen von den staatlichen Mächten für politische Zwecke instrumentalisiert wurden.

Dieser umfassenden Interpretation schlossen sich an den folgenden Tagen Ausführungen über die Situation und Entwicklung der Kirchen in einzelnen sozialistischen Staaten an. Václav Vasko, Prag, referierte über "Die Auswirkungen der kommunistischen Schauprozesse auf die katholische Kirche der Tschechoslowakei", Ing. Alfred Kocáb, Prag, über "Der umstrittene Zeuge - J. L. Hromádka", Prof. Toomas Paul, Tallinn, über "Der politisch bedingte Tiefstand der Spiritualität in der lutherischen Kirche Estlands in den fünfziger und sechziger Jahren", Ulrich Andreas Wien, Heidelberg, über "Gefahr und Herausforderung -Kirche und Schule in Siebenburgen 1942 - 1948 und 1989 - 1994", Prof. Dr. Vladimar Fjodorov, St. Petersburg, über "Die Ausbildung zum Kleriker der russisch-orthodoxen Kirche in der Zeit des Kommunismus", Prof. Dr. Peter Maser, Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages für die Überwindung der DDR-Folgen im deutschen Einigungsprozeß. über "Die Einwirkungen der SED-Diktatur auf die Kirchen der DDR im Spiegel einer problematischen Aktenüberlieferung" und Prof. Dr. János Pásztor, Budapest, über "The Theology of the Serving Church and the Theology of Diaconia in the Protestant Churches and the Consequences in Hungary during the time of Socialism". Die Referenten, die zumeist die Entwicklung als persönlich betroffene miterlebt hatten, verbanden in eindrucksvoller Weise Zeitzeugenbericht mit der kritisch-distanzierten Betrachtungsweise des Historikers.

Zwei Nachmittage waren archivischen Problemen vorbehalten. Zum Thema "Adaption historischer Gebäude für Archivzwecke" stellte Drs. J. T. J. Jamar, Rijksarchief Limburg in Maastricht, den Umbau eines Minoritenklosters in Maastricht für die Nutzung durch das Rijksarchief vor. Anschließend berichtete Dr. Hans Budde, Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland, über zwei rheinische Projekte, den Umbau der Maschinenfabrik in Hennet zur gemeinsamen Nutzung für Stadtarchiv und -bibliothek sowie Feuerwehr und den Umbau der Vorburg des Schlosses Erishofen als Archivdepot der vereinigten Adelsarchive im Rheinland. Deutlich ging aus den beiden Referaten hervor, welchem unterschiedlichen Stellenwert die Belange des Denkmalschutzes in Holland und in der BRD zukommen: während dort vor allem die sinnvolle Nutzung historischer Gebäude wichtig ist, steht hier die Erhaltung im Vordergrund. In zwei weiteren archivischen Vorträgen referierte Rickmer Kießling, Westfälisches Archivamt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, über "Papierzerfall-, Konservierungs- und Restaurierungsmöglichkeiten", und Michel Duchein, Generalinspekteur der französischen Archive, stellte unter dem Titel "From Detailed Inventory to General Guide: A Set of Keys to Open Archives" verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung von Findbüchern und archivischen Findmitteln vor. Ein Besuch im Staatsarchiv Prag, das eine kleine Ausstellung aus seinen kirchlichen Beständen zusammengestellt hatte, rundete den archivischen Teil der Tagung ab.

Am Ende weitete sich der Blick wieder vom einzelnen Land zum gesamteuropäischen Rahmen, von der Vergangenheit in die Zukunft: DDr. Peter Beier, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, ließ unter dem Thema "Kirche im vereinten Europa" seine Zuhörer Anteil nehmen an seiner Vision der Rolle von Kirche und Christentum bei der Gestaltung eines künftigen Europa.

Am 14. September versammelten sich Vertreter derjenigen Archive, die bereits der Sektion Kirchen und Religionsgemeinschaften im International Council of Archives beigetreten waren, zur Gründungsversammlung und Wahl des vorläufigen Vorstandes. Dr. Helmut Baier rief einleitend die Vorgeschichte der Sektionsgründung in Erinnerung. Nach Verabschiedung der Satzung wurden in den vorläufigen Vorstand gewählt: Dr. Helmut Baier, Nürnberg, als Vorsitzender, Dr. László Kormos, Präsident der Vereinigung der Kirchlichen Archivare Ungarns, als Sekretär, ferner Caspar van Heel, MA. iur, Hatten, als Vertreter der niederländischen Kirchenarchive und Dr. Hans Ammerich, Speyer, als Vertreter der katholischen Kirchenarchive. Ein Sitz im künftigen siebenköpfigen Vorstand wurde zunächst freigehalten für einen Vertreter der orthodoxen Kirchen, ein weiterer Sitz für einen Vertreter der jüdischen Archive. Ein Vertreter des Verbandes der amerikanischen Kirchenarchive wurde in Abwesenheit kooptiert.

Die Exkursion am Schluß der Tagung in das südmährische Telc und nach Kutná Hora, die Stadt der mittelalterlichen Münzen und Silberbergwerke, war leider durch die Unbilden des Wetters etwas beeinträchtigt.

Christa Stache

5. Tagung der norddeutschen evangelischen Kirchenarchive am 10. und 11. Mai 1995 in Haus Stapellage

Im ebenso modern ausgestatteten wie idyllisch gelegenen Haus Stapelage der Lippischen Landeskirche, einer Tagungsstätte ohne Vollwertkost, aber mit Müllsortierung und Raucherausgrenzung, fand am 10. und 11. Mai 1995 die 5. Tagung norddeutscher evangelischer Kirchenarchivare statt. Diese Art von regionalen Zusammenkünften, von Hans Otte in seinem Rechenschaftsbericht in der letzten Ausgabe des Rundbriefes (Nr. 5/1995, S. 14) zu Recht als neue Arbeitsform gewürdigt, hat mittlerweile einen eigenen Charme entwikkelt. Dies allein schon dadurch, daß auch unterhalb der Leitungsebene die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Archive mit dabei sind. Außerdem bieten diese Arbeitstreffen Gelegenheit, außerhalb der Zwänge von Verbandsregularien oder wissenschaftlicher Hochspezialisierung aus der Praxis für die Praxis zu diskutieren, zu lernen und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Unter der dezenten, aber umsichtigen Leitung vor allem durch die Gastgeberin Frau Schneider, die die Tagung zusammen mit den Kolleg(inn)en Göhres, Wischhöfer und Hey vorbereitet hatte, trafen sich über vierzig Archivarinnen und Archivare aus all den Landeskirchen, die sich das geographisch-kirchenpolitisch etwas unscharfe Etikett "norddeutsch" zu eigen machen mochten, um in größtenteils - leider - parallel tagenden insgesamt sieben Sektionen aktuelle und brennende Fragen der kirchlichen Archivarbeit zu besprechen. Es fällt schwer, im gesamten Spektrum der angebotenen Themen einen Schwerpunkt auszumachen: Über Zeitungsausschnittsammlung und Pressedokumentation wurde ebenso berichtet wie über Archivpflege in der Praxis, die Ordnung und Kassation von Registratur- und Archivgut, den Neubau des Landeskirchlichen Archivs in Kassel, das Verhältnis von landeskirchlicher zu diakonischer Archivarbeit, die Abgrenzung von Archiven und historischen Bibliotheken wie schließlich die Benutzung von Kirchenbüchern nach dem neuen Personenstandsrecht.

Es erscheint dem Berichterstatter, der noch dazu nicht über die Gabe der Selbstaufteilung verfügt, nicht recht möglich, diesen Facettenreichtum in einem kurzen Fazit zu würdigen. Vielleicht läßt sich ein gewisser Trend vom Programmatischen zum Pragmatischen ausmachen. Nach einer Phase des institutionell-personellen Ausbaus, der juristischen Verankerung in Archivgesetzen, der starken Wissenschaftsorientierung mit Erhöhung der Benutzerfrequenz und der Erweiterung des traditionellen Arbeitsinstrumentariums (EDV!), scheint nun eine Phase gekommen, in der unter veränderten, sprich verschlechterten, Rahmenbedingungen vor allem "angesagt" ist, die Praxis zu stärken - ohne natürlich das Profil zu verlieren. Da müssen dann etwa Kassationsfristen vereinfacht und vereinheitlicht werden, und selbst die traditionellen sogenannten Kernaufgaben müssen nach Gesichtspunkten von Priorität und Pragmatismus immer wieder neu betrachtet und gewichtet werden, bevor man daran gehen kann, neue Aufgaben anzupacken.

Für die Annahme solcher Herausforderungen hat die Tagung gewiß einiges erbracht durch Stärkung des kollegialen Zusammenhalts, durch angenehme wie anregende Unterbrechung der archivischen Alltagsroutine (hierzu gehörte auch das eindrückliche geistliche Wort des lippischen Landessuperintendenten Ako Haarbeck), durch produktive Verunsicherung der eigenen Alltagsarbeit - so daß jeder dieses 5. Treffen norddeutscher evangelischer Kirchenarchive bereichert verlassen konnte; bereichert um Papiere, Informationen, Kontakte und Vorschläge zur Verbesserung der eigenen Arbeit.

Bleibt nachzutragen, daß die nächste Tagung am 29. und 30. Mai 1996 in Güstrow bei der mecklenburgischen Landeskirche stattfindet. Für 1997 ist der 14./15. Mai in Berlin in Aussicht genommen. Der Vorbereitungskreis besteht aus Dr. Raddatz, Dr. Künzel, Piersig und Stenzel. Themenvorschläge wurden schon genannt: die (kirchliche) Archivsituation in den neuen Bundesländern, Vasa sacra im Kirchenarchiv, Verhältnis Archiv - Museum, Zusammenarbeit mit Wirtschaftsarchiven, Archiv-Kirchenführung-Tourismus, Kirchenbuchprobleme.

Reinhard van Spankeren

Anm. der Redaktion

Ein Bericht über die Tagung der süddeutschen Kirchenarchive am 18./19. Mai 1995 in Oppenau/Baden lag bei Redaktionsschluß trotz mehrmaliger Nachfrage nicht vor.

50. Jahrestag der Selbständigkeit der rheinischen und westfälischen Kirche Kontinuität und Neubeginn

Die rheinische und westfälische Kirche in der Nachkriegszeit (1945 - 1949)

Wie begeht man ein kleines Jubiläum, hatte Bernd Hey im Rundbrief Nr. 5 gefragt. Natürlich mit einer großen Tagung, natürlich in einer evangelischen Akademie, natürlich hochkarätig besetzt und begrüßt, paritätisch rheinisch-westfälisch, wissenschaftlich nüchtern. So - eben typisch protestantisch - "feierten" bzw. begingen die rheinische und die westfälische Kirche vom 12. bis 14. Juni 1995 in der Evangelischen Akademie Mülheim den fünfzigsten Jahrestag ihrer Selbständigkeit als Landeskirchen. Pfingsten, gab der westfälische Präses Hans-Martin Linnemann den etwa achtzig Teilnehmenden im überfüllten Plenarsaal mit auf den Weg, sei die eigentliche Geburtsstunde der Kirche, und der rheinische Präses Peter Beier ermunterte in seinem Grußwort dazu, Anspruch und Wirklichkeit kirchlichen Lebens in der Geschichte zu hinterfragen.

Sechzehn Vorträge in gut zwei Arbeitstagen, teils im Plenum, teils in Sektionen, waren zu absolvieren. Ohne Vorlage der Manuskripte (ein Tagungsband ist geplant) traut sich der Berichterstatter nicht so recht, ein knappes Fazit zu ziehen. Journalisten sind da mutiger: "Gründungsprozeß der Landeskirchen zurechtgerückt", titelte der Evangelische Pressedienst. Tatsächlich liegt es wohl nicht in der Macht von Historikern, Tatsachen zurechtzurücken, sie können allenfalls, aber immerhin, das Bild der Wirklichkeit zurechtrücken sowohl das Selbstbild der damals handelnd Beteiligten (die Erlebnisgeneration war in Mülheim noch stark vertreten, und es gab viele produktive Dialoge) als auch die Bilder, die die bisherige Forschung entworfen hat. Steile neue Thesen wurden in Mülheim freilich nicht entwickelt, es ging eher um Differenzierung; manches wurde neu beleuchtet, anderes ins rechte Licht gerückt - in diesem Sinne gelang es vielleicht, unser Bild von der Entwicklung unserer Landeskirchen zwischen "Kontinuität und Neubeginn" zurechtzurücken.

Nach den Grußworten der Präsides folgten die beiden Überblicksvorträge von Prof. Dr. Günther van Norden über den "schwierigen Neubeginn der rheinischen Kirche 1945/46" und von Pfr. Dr. Jürgen Kampmann über die "Konstituierung der Evangelischen Kirche von Westfalen nach dem Zweiten Weltkrieg". Bei allen Unterschieden im einzelnen läßt sich für beide Landeskirchen resümieren, daß der Einfluß der Bekennenden Kirche auf die Neubildung von Kirchenleitung und die Prägung kirchlichen Lebens allgemein geringer veranschlagt werden muß, als in Forschung und (Selbst-)Darstellung bisher angenommen wurde.

Nicht vom geistlichen und kirchenrechtlichen Bau der Kirche, sondern von Kirchenbauten im Sinne von Gotteshäusern in Rheinland und Westfalen nach 1945 "zwischen Modernität und Tradition" handelte der Vortrag von Prof. Dr. Michael Hesse aus Heidelberg - zeitlich weit ausholend, konfessionell vergleichend und mit viel Mut zu kunsthistorischen Wertungen und Urteilen. Am Abend des zweiten Tages stellte dann Oberkirchenrat Dr. Martin Stiewe das "Wort der Kirche nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs" anhand der Verlautbarungen der Westfälischen Provinzialsynode vom Juli 1946 vor. Geistliche Leitung in dieser Zeit, das wurde in diesem Beitrag deutlich, setzte intensive und kompetente theologische Arbeit voraus, die uns Heutigen einigen Respekt abnötigt. Daß die rheinische und westfälische Landeskirche nicht nur in ihren regionalen Bezügen agierten, verdeutlichte Bischof i. R. Dr. Heinz Joachim Held in seinem Schlußvortrag über die Ökumene in den Jahren 1944 - 1946.

Bei den Arbeitsgruppensitzungen gab es einen recht eindeutigen Schwerpunkt im Bereich der Diakoniegeschichte: Prof. Dr. Matthias Benad referierte über "Westfälische Diakonie am Beispiel Bethels 1945 - 1948", Prof. Dr. Volkmar Wittmütz über Otto Ohl und die rheinische Diakonie in der Nachkriegszeit, Prof. Dr. Kurt Düwell über "Displaced Persons in der Betreuungsarbeit in der rheinischen Diakonie 1945/46" und Dr. Thomas Kleinknecht über "Die westfälische Nachkriegsdiakonie vor der Flüchtlingsfrage". Kirchlicher Neuaufbau nach 1945, so ergibt sich als Quintessenz, war ganz wesentlich Organisation von Not-

hilfe, und es lohnt sich, diesen ganzen "Fächer kirchlicher Hilfsmaßnahmen" (Kleinknecht) kirchengeschichtlich weiter zu erforschen.

Der Anspruch der Kirchen, ein Wächteramt wahrzunehmen und von hier aus die "Geltung der Gebote Gottes im öffentlichen und privaten Leben" einzufordern (vgl. Vortrag Dr. Stiewe), kann als eine Art roter Faden für weitere Einzelstudien gelten: Pfr. Dr. Rudolf Mohr untersuchte Predigten aus der Nachkriegszeit als Spiegel der Zeitgeschichte, Rulf Treidel und Christoph Nösser berichteten über ihr Forschungsprojekt zur Geschichte der Evangelischen Akademien, die emeritierten Landeskirchenräte Friedrich Blum und Karl-Heinz Potthast porträtierten engagiert die kirchliche Schulpolitik im Rheinland und in Westfalen; über Frauenarbeit nach 1945 berichtete Kerstin Stockhecke, und Dozent Dr. Hartmut Ludwig beleuchtete die Arbeit der evangelischen Studentengemeinden. Wenn die BK - so, wie gesagt, ein wesentlicher Ertrag der Tagung - nach 1945 auch nicht unbedingt "Sieger" war, ist es doch spannend, nach dem "Schicksal der Verlierer" zu fragen; das tat Prof. Dr. Bernd Hey mit seinem Vortrag über "Die Deutschen Christen nach 1945".

In den vielen Vorträgen der Mülheimer Tagung geriet historisch-empirisch die ganze Breite der kirchlichen Lebenswirklichkeit in den Blick; die Fachforschung löst sich damit von der über lange Jahre dominierenden Frage nach "Erbe" und "Ertrag" des Kirchenkampfes. Es bleibt zu hoffen, daß diese Ergänzungen und Erweiterungen bisheriger Bilder von Kirche in der Nachkriegszeit in theoretisch-methodischer Hinsicht noch stärker reflektiert werden. Die gut vorbereitete Veranstaltung fand regen Zuspruch und ein breites Pressecho; auf die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge darf man gespannt sein.

Reinhard van Spankeren

KIGST-Workshop auf Schloß Schwanberg Erfahrungsaustausch 1995 über den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationssysteme in kirchlichen Einrichtungen

Es wird schon zur Tradition, das jährliche Treffen von Vertreterinnen und Vertretern aus den Landeskirchen, auf dem an jeweils zwei Tagen Themen der EDV diskutiert werden und das am 2./3. Mai 1995 zum nunmehr dritten Mal stattfand, diesmal auf Schloß Schwanberg, Rödelsee in der Nähe von Würzburg. In diesem Jahr ging es schwerpunktmäßig um die Frage, wie es mit der Bürokommunikation weitergeht und welchen Nutzen die technische Entwicklung in diesem Bereich bringt. 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

aus ganz Deutschland waren zum Schloß Schwanberg gekommen, wo sie von der Communität Casteller Ring gastfreundlich empfangen wurden. Die alten Mauern, die zum Teil aus dem 16. Jh. stammen, standen in einem reizvollen Kontrast zu der Diskussion über modernste Technik. In einem herrschaftlichen Sitzungszimmer mit barocken Stuckverzierungen und farbigen Gobelins hörten wir interessiert Schwester Waltraud zu, die uns einleitend etwas über die Geschichte und Funktion unserer Herberge berichtete. Was fränkische Küche und Keller zu bieten haben, dursten wir an diesen beiden Tagen noch genießen.

Frau Renate Karl, Unternehmensberaterin und Journalistin, von der Firma dsk-Beratungs GmbH, informierte uns über Workflow-Systeme und Groupware-Computing. Den Hintergrund ihrer Informationen bildete eine umfangreiche Studie über die am Markt befindlichen Systeme. In einer für die Datenverarbeitung bereits häufiger praktizierten Art und Weise zeigte Frau Karl auf, warum Bürokommunikation zur Zeit noch nicht die Verbreitung erfahren und die von der Industrie geweckten Erwartungen erfüllt hat: Ein Terminkalender zum Beispiel ist nur gut, wenn er permanent auf dem laufenden gehalten und vollständig genutzt wird. Auch die elektronische Post funktioniert nur, wenn alle Beteiligten diesen Weg der Kommunikation akzeptieren. So ist Bürokommunikation häufig nicht über die Textverarbeitung hinausgekommen. Workflow-Systeme erheben hier einen anderen Anspruch. Sie stellen den Vorgang in den Mittelpunkt und wollen ihn begleiten, unterstützen und auch steuern - am besten von der Stelle aus, wo er initiiert wird - häufig dem Posteingang -, bis zu dem Sachbearbeiter, der ihn abschließt und freigibt. Wieder einmal eine Theorie, die sich gut anhört. Aber ist sie auch praktisch umsetzbar?

Über die praktische Umsetzung dieser Theorie berichtete Herr Helge Schmidt vom RKD in Düsseldorf am Beispiel der ZGAST. Die Ausgangssituation war gekennzeichnet durch riesige Stapel aus Papier und Akten, die von den ZGAST-Mitarbeitern verarbeitet werden, durch verschiedene Hände gehen und dann doch bei telefonischen Anfragen ad hoc verfügbar sein müssen, um Auskunft geben zu können. Den aufwendigen Aktentransport machte Herr Schmidt mit der Bemerkung anschaulich, teilweise hätten die Akten mehr Aktivitäten als die Mitarbeiter gehabt. Das RKD führte 1992 in der ZGAST das System Filenet ein. Alle eingehenden Dokumente werden nun über Scanner auf Bildplatte gespeichert und stehen somit den Sachbearbeitern auf ihrem Bildschirm zur Verfügung, eine eindeutige Verbesserung, die nach einer mühsamen nervenraubenden Übergangsphase heute erreicht worden ist und bei den Mitarbeitern auf eine hohe Akzeptanz trifft. Es gab jedoch Phasen so Helge Schmidt -, in denen wir mit unseren neuen Ideen für alle Probleme, die sich irgendwo ereigneten - und sei es das Hochwasser des Rheines -, verantwortlich gemacht wurden. Aber lassen sich diese positiven Erfahrungen im RKD auch auf andere Bereiche übertragen?

Frau Dr. Stüber, Archivdirektorin der Evangelischen Kirche der Pfalz, warnte uns eindringlich vor zu großer Euphorie. Anhand einer Skizzierung der Aufgaben und Probleme von Archivaren zeigte Frau Dr. Stüber die Grenzen des technologisch Machbaren auf. Die Diskussionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander bis in den späten Abend waren der Beweis dafür, daß es den Referentinnen und Referenten gelungen war, dieses Thema mit Pro- und Contra-Argumenten spannend darzustellen.

Der nächste Tag führte uns dann tiefer in die technischen Grundlagen, die für solche Verfahren notwendig sind, ein. Wir konnten uns am PC - vorgeführt von Frau Schneider und Herrn Lothar Schröder von der Ev.-Luth. Kirche in Bayern - davon überzeugen, was aus den vor einem Jahr auf unserer Veranstaltung in Bergisch-Gladbach vorgestellten Plänen eines Theologen-Informations-Systems für München geworden ist, ein Beispiel dafür, wie schnell man brauchbare Ergebnisse erzielen kann, wenn man pragmatisch vorgeht und Koordinierungs- und Perfektionsbestrebungen hintanstellt.

Herr Peter Lehmann vom Benutzer-Service-Zentrum in der Landeskirche Hannovers berichtete unter dem Stichwort Corporate Network, daß man Datennetze nicht nur teuer von der Telecom mieten, sondern mit entsprechenden Genehmigungen auch eigenhändig aufbauen kann. Drei Häuser wurden mit einem privaten Kabel verbunden, von einem Tiefbauunternehmen fachmännisch im Boden verlegt, und neben dem erreichten Ziel moderner schneller Datenübermittlung kann man nun in der Zukunft auch viele tausend Mark Telefonkosten sparen. Dies und viel mehr ist inzwischen aufgrund der Aufhebung des Postmonopols durch private Netze oder Corporate Networks möglich.

Herr van Dyck von der Siemens AG zeigte Visionen auf, wie sich unser Leben und Arbeiten in der Zukunft verändern wird. Tele-Arbeitsplätze sind heute schon vielfach Realität.

Als die zwei Tage zu Ende gingen, waren sich in der Schlußdiskussion alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig in ihrem Lob an die Referentinnen und Referenten und ihrem Wunsch, diese mittlerweile zur Tradition gewordene Veranstaltungsreihe auch im nächsten Jahr fortzusetzen. Wir sehen uns also wieder, dann vielleicht im Rheinland.

(Wiederabdruck aus KIGST-Magazin, Ausgabe XXII 07/95, S. 1-3)

Rolf Spenkuch

AUGIAS-Fortbildung in Kassel

Am 19. und 20. September 1995 hat in Kassel eine vom Landeskirchlichen Archiv organisierte und in Zusammenarbeit mit Herrn Heil (AUGIAS) durchgeführte EDV-Fortbildung stattgefunden.

Im Vorfeld waren alle kirchlichen Archive angeschrieben worden, die bereits mit AUGIAS arbeiten. Angemeldet und teilgenommen haben 8 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Zentralarchivs der Ev. Kirche der Pfalz und der Landeskirchlichen Archive Bielefeld, Kiel und Kassel.

Die einheitliche "User"-Basis hat sich als fruchtbar herausgestellt. Es gab genügend Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, um spezifisch kirchenarchivische Verzeichnungsprobleme zu diskutieren (u. a. bei der Findbucherstellung im Rahmen der Kirchenbuchverfilmung). Positiv wurde von allen Teilnehmenden registriert, daß das inhaltliche Programm der Fortbildung ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer ausgerichtet wurde.

Bettina Wischhöfer

Änderung des deutschen Urheberrechtes

In Ergänzung zum Beitrag von Karl Heinz Pütz in der Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven" (Nr. 34/1995, S. 23-38) ist folgendes zu berichten:

Am 11. Mai 1995 ist das deutsche Urheberrecht mit dem 3. Urheberrechtsänderungsgesetz der EU-Rechtsprechung etc. angepaßt worden. Es gibt u.a. folgende Änderungen:

- 1. Alle EU-Urheber sind gleichgestellt. Für Drittländer gelten die dort beschlossenen, höchstens jedoch die EU-Schutzfristen.
- 2. Lichtbilder, also einfache nicht-schöpferische Fotografien, sind einheitlich 50 Jahre nach Entstehung bzw. Erstveröffentlichung geschützt. Es entfällt also die alte Trennung in 25 und 50 Jahre.

- 3. Die Schutzfrist bis 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers für Lichtbildwerke gilt rückwirkend. Die alte Daumenregel, nach der Fotografien gemeinfrei sind, die vor 1960 entstanden, gilt demnach für solche Fotografien (wie von Salomon, aber auch von Seidenstücker) nicht mehr.
- 4. Wenn geschützte Kunstwerke von Museen oder privat für Ausstellungen zur Verfügung gestellt werden, muß der Urheber eine "angemessene Vergütung" erhalten.
- Wer ein bisher nicht veröffentlichtes gemeinfreies Werk erlaubterweise erstmals erscheinen läßt, erwirbt damit einen Leistungsschutz (auch vermögensrechtlich incl. Folgerecht) an diesem Werk für 25 Jahre. Vogel (Börsenblatt vom 18. August 1995) verweist hier auf den interessanten Fall, daß damit z.B. auch die Veröffentlichung eines Fotos eines zur Versteigerung anstehenden Werkes mit der Folge eingeschlossen ist, daß der "Veröffentlicher" am Erlös beteiligt werden muß.
- 6. Für Kunstwerke, die nach dem Tod des Urhebers erstveröffentlicht werden, beginnt die Schutzfrist mit dem Zeitpunkt der Werkschöpfung (bzw. wie in allen anderen Fällen auch mit dem folgenden 01. Januar).
- 7. Dieses Gesetz trat bereits zum 01. Juli 1995 in Kraft und gilt für alle zu diesem Zeitpunkt bereits vorhandenen und noch geschützten Werke (mit Ausnahme des Wiederauflebens von Urheberrechten für Lichtbildwerke).

 Unberührt bleiben jedoch bisher längere Fristen und Nutzungen, die vor diesem Zeitpunkt stattfanden.

Karl Heinz Pütz

Personalnachrichten Landeskirchliche Archive

Berlin:

Dr. Wolfgang Krogel wurde zum 1.8.1995 als Leiter des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg eingestellt.

Bielefeld:

Ingrun Osterfinke wurde zum 1.11.1995 zur Landeskirchenarchivoberinspektorin ernannt.

Düsseldorf/Koblenz:

Landeskirchenarchivrat z.A. Dr. Stefan Flesch wurde am 1.5.1995 zum Landeskirchenarchivrat ernannt.

Hannover:

Archivdirektor i.K. Dr. Hans Otte wurde am 1.4.1995 zum Ltd. Archivdirektor i.K. ernannt.

Kirchenamtsrat i.K. Roland Springer wurde mit Wirkung vom 1.5.1995 dem Landeskirchlichen Archiv zugewiesen.

Kiel:

Ulrich Stenzel wurde am 1.11.1995 eingestellt und zum Kirchenarchivinspektor z.A. ernannt.

Nürnberg:

Peter Halicska wurde am 1.11.1995 zum Archivinspektor z.A. ernannt.

Speyer:

Diplomarchivarin Gesine Parzich wurde am 1.11.1995 beim Zentralarchiv eingestellt.

Stellenausschreibung

Ev. Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen

Gesucht wird ein wissenschaftlicher Archivar oder eine wissenschaftliche Archivarin mit abgeschlossener Berufsausbildung für den höheren Archivdienst. Die Einstellung erfolgt zum 1. Januar 1996 als Kirchenbeamter/Kirchenbeamtin auf Probe nach der Besoldungsgruppe A 13 (Ost) bzw. in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis mit entsprechender Vergütung (VGr. IIa Kirchliche Arbeitsvertragsordnung). Aufstiegsmöglichkeit ist vorhanden.

Der Arbeitsbereich umfaßt das Archivwesen der landeskirchlichen Verwaltung (Konsistorium) einschließlich der Beaufsichtigung und Beratung der Gemeinden, das Bibliothekswesen einschließlich der Aufsicht über einige regionale kirchliche Bibliotheken und die Anleitung der Schriftgutverwaltung. Der Arbeitsbereich ist als ein eigenes Referat organisiert.

Bewerbungen bitten wir mit den üblichen Unterlagen zu richten an das

Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen Am Dom 2 39104 Magdeburg.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr OKR Madjera zur Verfügung (Tel.: 0391-568 18 230). Bewerbungsschluß: Zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige.

Information der Studentinnen und Studenten der Archivwissenschaft an der Humboldt-Universität

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

in Anbetracht unseres nun anstehenden Abschlusses möchten wir die Gelegenheit nutzen und uns Ihnen näher vorstellen. Wir, das sind 25 Studentinnen und Studenten der Archivwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, die außerdem noch ein weiteres Hauptfach, zumeist Geschichte, studieren. Nach Abschluß unserer 5 Hauptprüfungen in den Fächern Diplomatik, Paläographie, Verfassungs-und Verwaltungsgeschichte, Aktenkunde und Archivwissenschaft sind wir derzeit dabei, unsere Diplomarbeit zu schreiben.

Der Umfang dieser wissenschaftlichen Arbeiten umfaßt 80 - 120 Seiten und behandelt Themen wie: Analyse und Datierung unerschlossener mittelalterlicher Buchschriften, Nachlaßerschießung; Vergleich der Arbeitsmethoden bei der Erschließung in Archiven und Bibliotheken; Erschließung einer nichtregistrierten Urkundensammlung. Weitere Vorteile unserer Ausbildung sind

- hohe Berufsmotivation
- m geringes Berufseintrittsalter
- Praxisbezug (Praktika, Exkursionen, Lehre durch Praktiker)

Unser Abschluß entspricht laut "Feststellung der Gleichwertigkeit von Bildungsabschlüssen im Sinne des Art. 37 Abs. 1 des Einigungsvertrages-Hochschulbereich" durch den Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 26./27.3.1992 nach "zweijähriger einschlägiger Berufstätigkeit" dem 2. Staatsexamen. Wir bitten Sie mitzuhelfen, uns diese Berufstätigkeit, eventuell wie durch Rundschreiben des Vorsitzenden des VdA vom 19.7.1995 an die Leiter der Staatsarchive und Archivverwaltungen vorgeschlagen, durch ein wissenschaftliches Volontariat zu ermöglichen.

Kontaktadressen:

- Johanna Aberle, Belfortstr. 23, 10405 Berlin, Tel. 030/4415546
- Oliver Sander, Am Hegewinkel 1, 14169 Berlin, Tel. 030/8134764 (V.i.S.d.P.)

Anm. der Red.: Es handelt sich auf Nachfrage um ein zweijähriges Volontariat, das wie ein Referendariat zu entgelten ist oder auf der Grundlage von 90 % von BAT IIa abgeleistet wird.

Hinweise auf Veröffentlichungen

Archivmitteilungen der Westfälischen Kirche Nr. 5, 1995. Hrsg. v. Landeskirchlichen Archiv der Ev. Kirche von Westfalen. Redaktion: Kerstin Stockhecke, 82 S. (enthält u.a.: "Formfreie Verwaltungspraxis" - Ein Problem beim Verzeichnen und Ordnen von Schriftgut; Sammlungen als ergänzende Dokumentation im Kirchenarchiv). - Zu beziehen über das Landeskirchliche Archiv Bielefeld.

Archivbericht Nummer 5 der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg/2. Jg. 1995. - Die Zeitschrift kann abonniert werden und ist für 20.- DM jährlich über das Archivdezernat zu beziehen (Postfach 610, 10128 Berlin).

Handbüchlein für Archivpsleger und Archivordner der Evangelischen Kirche im Rheinland. Hrsg. v. Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland. 2. überarbeitete Aufl. 1995. - Zu beziehen zum Preise von 20.- DM über das Archiv.

Mitteilungen zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. Nr. 13/Mai 1995. Bearb. v. Annette Göhres, Gabriele Baus, Michael Kirschke. 40 S. (enthält u.a.: Protokoll der Jahrestagung der nordelbischen Archivpflegerinnen und Archivpfleger 1994; Berichte aus den Kirchenkreisen; Jahresbericht des Nordeblischen Kirchenarchivs für 1994; Mikroverfilmung - Motive und historische Entwicklung). - Zu beziehen über das Nordelbische Kirchenarchiv, Kiel.

Ordnungen und Vorschriften für das Archivwesen in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

1. Ergänzungslieferung Oktober 1995. - Zu beziehen über das Landeskirchliche Archiv.

Klaus Erich Pollmann (Hrsg.): Der schwierige Weg in die Nachkriegszeit. Die Geschichte der Evang.-luth. Landeskirche in Braunschweig 1945-1950. Göttingen 1995, 336 S., 33 Abb., 38.-DM.

Hans L. Reichrath: Ludwig Diehl. Kreuz und Hakenkreuz im Leben eines Pfälzer Pfarrers und Landesbischofs. Speyer 1995.

Gabriele Stüber: 65 Jahre Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche). Verwaltung - Wissenschaft - Kulturauftrag. Speyer 1995, 32 S. - Zu beziehen zum Preise von DM 5.- zzgl. Porto über das Zentralarchiv.

Von der Archivschule Marburg liegt das neue Fortbildungsprogramm für 1996 vor und kann über folgende Adresse angefordert werden: Archivschule Marburg. Bismarckstraße 32. 35037 Marburg. Tel.: 06421-28 67 62.

Termine 1996 Vorschau 1997-1999

13.-14. März 1996

Tagung der Erweiterten

Verbandsleitung in Loccum

29.-30. Mai 1996

Tagung der norddeutschen

Kirchenarchive in Güstrow/

Mecklenburg

Ort und Termin der Tagung der süddeutschen Kirchenarchive liegen noch nicht fest.

2.-7. September 1996

Internationaler Archivtag in Peking

16.-19. September 1996

Deutscher Archivtag in Darmstadt

7.-9. Oktober 1996

Tagung anläßlich des 50. Todestages von Fritz von Bodelschwingh in Bethel 7.-9. Oktober 1996

Tagung der Missionsarchive in

Wuppertal

Vorschau 1997-1999

14.-15. Mai 1997

Tagung der norddeutschen Kirchen-

archive in Berlin

26.-28. September 1997

100 Jahre Verein für Westfälische Kirchengeschichte: 3. Treffen der deutschen

Territorialkirchengeschichtsvereine

September 1997

Deutscher Archivtag in Ulm

Frühjahr 1998

Tagung der norddeutschen Kirchen-

archive in Oldenburg

September 1998

Deutscher Archivtag in Münster

September 1999

Deutscher Archivtag in Weimar

Fragebogen für den Rundbrief: Rubrik "Aus den Archiven"

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Rubrik "Aus den Archiven" wie der Rundbrief überhaupt lebt auch von Ihren Beiträgen. Wir gehen nach dreijähriger Erfahrung immer noch davon aus, daß in den kirchlichen Archiven einiges passiert, was mitteilenswert ist - auch wenn wir angesichts der geringen Zahl der Einsendungen bisweilen geneigt sind, anderes zu vermuten. Wenn Sie also etwas mitzuteilen haben, lassen Sie es uns wissen. Als kleine Anregung kann dieser Fragebogen dienen.

Bitte ausfüllen und absenden an:

Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen Postfach 10 10 51 33510 Bielefeld

Name des Archivs:	
•	
Personalmitteilungen (Beförderungen, Neu	einstellungen, Ausscheiden aus dem Dienst):
Neue Findbücher von überregionaler Bedet	utung:
	·
• • •	
Sonstiges (z.B. Archivausstellungen, Umzü	ge, Umbauten):
•	

Verantwortliche Redaktion des Rundbriefes

Prof. Dr. Bernd Hey, Bielefeld (Hey); Dr. Gabriele Stüber, Speyer (GS)

Textfassung: die Autorinnen und Autoren, die uns ganz überwiegend Disketten zur Verfügung stellten - dafür herzlichen Dank an dieser Stelle, sowie Bernadette Tatzel, Speyer

Layout: Dr. Gabriele Stüber

■ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Dr. Annette Göhres, Nordelbisches Kirchenarchiv Kiel

Dr. Hans Otte, Landeskirchliches Archiv Hannover

Erhard Piersig, Landeskirchliches Archiv Schwerin

Karl Heinz Pütz, Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin

Reinhard van Spankeren M.A., Archiv des Diakonischen Werkes der Ev. Kirche von Westfalen

Rolf Spenkuch, Kirchliche Gemeinschaftsstelle für elektronische Datenverarbeitung e.V. (KIGST) Frankfurt

Dr. Christa Stache, Evangelisches Zentralarchiv in Berlin

Dr. Monika Storm, Archivreferendarin Archivschule Marburg

Dr. Bettina Wischhöfer, Landeskirchliches Archiv Kassel

■ Adressen für Einsendungen

Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen

Postfach 10 10 51

33510 Bielefeld

Landeskirchliches Archiv Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4

34131 Kassel



Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief:

31. März 1996

이 하는 그렇게 하다 된 그림과 이어 사람들이라다.	